

Die Ebed-Jahwe-Lieder und ihre Ergänzungen

Die tiefe Bedeutung der Ebed-Jahwe-Lieder, die weder im Trostbuch Is 40-55, in das sie eingebettet sind, noch im Alten Testament überhaupt ihresgleichen haben, lässt die exegetische Forschung nicht zur Ruhe kommen¹. In dem Komplex der Probleme, die sie aufgeben, ist die Frage nach dem Umfang der einzelnen Lieder grundlegend, nicht nur für die Untersuchung ihres Verhältnisses zum Trostbuch, sondern auch für die Bestimmung der Eigenschaften und Aufgaben, die dem Ebed im Text zugeschrieben werden. Die Umgrenzung der Lieder durch Duhm², der sie als erster deutlich ausgesondert und ihre Zusammengehörigkeit erkannt hat, übt noch heute grossen Einfluss aus und darf darum als Ausgangspunkt genommen werden. Nach Duhm gehören 42, 1-4; 49, 1-6; 50, 4-9 und 52, 13-53, 12 zu den Ebedliedern, und darüber besteht heute allgemeine Übereinstimmung. Dagegen sind die Meinungen weit geteilt über 42, 5-7; 49, 7-9 und 50, 10f. Nach den einen sind sie, ganz oder teilweise oder darüber hinaus, die Fortsetzungen der drei ersten Lieder, oder enthalten selbständige Ebedlieder, nach anderen haben diese Stücke nichts mit dem Ebed zu tun und gehören zum Trostbuch³.

Schon Duhm hat hier den richtigen Weg gewiesen, indem er 42, 5-7 und 50, 10f als Zusatzdichtungen zu den Ebedliedern bezeichnete, die bei der Einfügung der Lieder in das Trostbuch hinzugedichtet wurden. Die grundsätzliche Erkenntnis, dass die Ebedlieder ergänzt worden sind, ist für ihr Verständnis wichtig, wurde aber nur von Wenigen angenommen⁴ und geriet, ausser bei J. Fischer, anscheinend

¹ Vgl. H. HAAG, *Ebed-Jahwe-Forschung 1948-1958*: BZ 3 (1959) 174-204.

² B. DUHM, *Das Buch Jesaja*, Göttingen, ¹ 1892, ² 1901, ³ 1914.

³ Vgl. HAAG, a. a. O. S. 184 ss.

⁴ So M. SCHIAN, 1895; W. H. KOSTERS, 1896; L. LAUE, 1898; T. K. CHEYNE, 1899; W. STAERK, 1909 und 1913; J. FISCHER, 1916 und 1951.

in Vergessenheit. Eine Hauptursache dürfte darin liegen, dass Duhm selbst die Eigenart der Zusätze und ihren Unterschied von den eigentlichen Ebedliedern verwischt hat, indem er die ausdrucksvollen Worte in 49, 5a.6 zum Urbestand der Lieder statt zu ihren Erweiterungen gerechnet hat⁵. Die folgenden Ausführungen wollen in knapper Weise im ersten Teil Aufbau, Inhalt und Zusammenhang der ursprünglichen Ebedlieder, im zweiten Teil Umfang, Zusammengehörigkeit und Eigenart der Zusätze skizzieren⁶.

I. DIE URSPRÜNGLICHEN EBED-JAHWE-LIEDER

Der Grundstock der Lieder ist zu beschränken auf die Perikopen 42, 1-4; 49, 1-4.5b; 50, 4-9a und 52, 13-53, 12, wie sich aus dem zweiten Teil ergeben wird. Sie stellen ein einheitliches Ganzes dar, in dem sich die fortschreitende Handlung in dramatischer Weise vor uns abspielt⁷. Wir werden mitten in die Ereignisse hineingeführt, aber so, dass aus den Worten der Sprechenden deutlich wird, was dem Augenblick, in dem sie auftreten, vorausgegangen ist. Die Personen des Dramas treten unvermittelt sprechend auf, ohne dass ihren Reden einleitende Worte vorausgeschickt werden. Das «Drama» besteht gleichsam aus zwei «Akten» (1.-3. Lied und 4. Lied), die beide ungefähr gleich lang sind und sich in Zeitpunkten abspielen, die darum wichtig sind, weil in jedem von ihnen eine unerhört neue Erkenntnis kundgemacht wird.

1. Der erste Akt versetzt uns in den Augenblick, in dem Gott seinen Ratschluss offenbart, das göttliche Recht unter den Völkern zu begründen. Gott selber verkündet im *ersten Lied* (42, 1-4) den Auftrag, den er dem Ebed dazu gibt. Es wird nicht ausdrücklich gesagt, an wen die Worte gerichtet werden, aber die Annahme liegt nahe, und das zweite Lied bekräftigt sie, dass Jahwe hier zum Volk Israel spricht. Ihm verkündet Gott die grosse Botschaft der Sendung des Ebed zu den Völkern, also etwas, was ganz neu ist und wie sich nichts Ähnliches im Trostbuch Is 40-55 ausserhalb der Ebedlieder findet, ausser etwa dem unpersönlichen 51, 4. Da Gott sich an Israel

⁵ So mit ihm auch alle jene Autoren, die Zusätze zu den Liedern annehmen.

⁶ Die zugrunde gelegte individuelle Auffassung des Ebed kann hier nicht eigens begründet werden.

⁷ J. FISCHER, *Isaias 40-55 und die Perikopen vom Gottesknecht*, 1916: Es «stellen die EJSt tatsächlich einen Zyklus von Prophezeiungen dar, in welchen die Erkenntnis Schritt für Schritt voranschreitet»; sie bilden «ein einheitliches Ganzes, einen einheitlichen Organismus», aber «nicht ein zusammenhängendes Gedicht» (S. 135 f); sie bilden «zwar ein inhaltliches, aber kein formelles Ganzes» (S. 239).

wendet, ist durchaus verständlich, warum er hier nichts Näheres über die Vergangenheit des Ebed sagt, denn, wie das zweite Lied zeigt, kannte Israel den Gottesknecht bereits sehr wohl. Darum haben auch die Worte Jahwes «Siehe, mein Knecht» in 42, 1 nicht den Zweck, ihn dem Volk erstmals vorzustellen und bekannt zu machen.

Im *zweiten Lied* (49, 1-4.5b) spricht der Ebed zu den «Meeresländern» (49, 1a), und damit schliesst sich dieses Lied unmittelbar an das erste an, das mit der Erwähnung der «Meeresländer» (42, 4b) geendet hat. Der Ebed ist den Völkern noch unbekannt und darum stellt er sich ihnen vor, berichtet ihnen von seiner göttlichen Berufung, seiner bisherigen Tätigkeit, seinem vergeblichen Bemühen. Da die Sendung des Ebed an die Heidenvölker eben erst geoffenbart worden ist, kann sich die Erfolglosigkeit nur auf seine Tätigkeit in Israel beziehen. Der Widerstand, den der Knecht in Israel gefunden hat, stellt auch schon das Problem, das im Widerspruch zwischen den Verheissungen Gottes und dem Misserfolg des Ebed liegt und das dann im dritten Lied neu betont wird und im vierten Lied seinen Höhepunkt erreicht. Der Ebed selbst drückt dieses Problem aus, indem er, wohl mit Bezug auf seine Berufungsstunde, sagt: «Er sprach zu mir (*wayyō'mer li*): Mein Knecht bist du, bist der Israel⁸, durch den ich mich verherrlichen werde» (49, 3). Nachdem er sich aber seiner Aufgabe inmitten seines Volkes gewidmet hatte, muss er nun gestehen: «Ich aber sage (*wa'anî 'āmartî*)⁹: Vergebens habe ich mich bemüht, umsonst und vergeblich meine Kräfte verbraucht» (49, 4a). Er war als Gottes Bote in Israel aufgetreten, aber viele in Israel haben sein Wort nicht angenommen. Sie haben also seinen Anspruch auf göttliche Sendung in Abrede gestellt und damit sein Wirken dem Misserfolg nahe gebracht. Trotzdem bleibt seine Zuversicht ungebrochen. Im Bewusstsein, dass Gott ihn hochschätzt und ihm helfen wird, sagt er: «Doch meine Sache (*mišpāṭî*) steht bei Jahwe und mein Erfolg¹⁰ bei meinem Gott; geehrt bin ich in Jahwes Augen, und mein Gott ist meine Stärke» (49, 4b.5a)¹¹. Die Rechtssache (*mišpāṭ*), von der er

⁸ Zur syntaktischen Funktion dieses Wortes als Prädikatsnomen vgl. z. B. Ps 142, 6: «Ich sage: Du (bist) meine Zuflucht, (bist) mein Anteil im Land der Lebenden»; auch Pss 3, 4; 62, 7; 89, 27. Es ist ein häufiges Stilmittel im Versbau, dass ein Wort des ersten Stichus im zweiten ausgelassen, aber mitverstanden wird. Es kann hier nicht eingegangen werden auf den Sinn des «Israel», des neuen Stammvaters (53, 10aα) und siegreichen Gotteskämpfers (53, 12aα).

⁹ Vgl. Anm. 25.

¹⁰ Die *p^eullā* ist das erfolgreiche Wirken, der Erfolg des Wirkens. Gerade die Frage, ob und wie der Knecht Erfolg haben wird, ist das Problem des Dramas, das im vierten Lied gelöst wird: er wird Erfolg haben, *yaškil* 52, 13 und *yišlah* 53, 10.

¹¹ Der Vers 5a gehört zur Ergänzung, siehe Anm. 18.

gleich im dritten Lied wieder sprechen wird, ist die Frage, ob er mit Recht göttliche Sendung beansprucht oder nicht. Der Ebed stellt sie Gott anheim, der sie durch den Erfolg bestätigen wird. Von hier aus ist auch der Sinn des Gotteswortes an Israel in 42, 1 zu verstehen, denn es hat den Zweck, den Anspruch des Ebed zu bestätigen: «Siehe, mein Knecht, an dem ich festhalte, mein Erwählter, an dem ich mein Wohlgefallen habe».

Am Ende des *dritten Liedes* (50, 4-9a) spricht der Ebed wieder von der gleichen Rechtsfrage und seinem Vertrauen: «Ich weiss, ich werde nicht zuschanden werden. ' Wer will mit mir hadern (*mī ba'al mišpāfi*)? Lasst uns zusammen hintreten! — Wer will mit mir rechten? Er trete zu mir heran! — Wer will mich verdammen? Nahe ist er, der mir Recht schafft» (Vv. 7b-9a)¹². Die Lage ist in diesem Lied dieselbe wie im zweiten. Man kann zwar denken, dass zwischen beiden eine gewisse Zeit verstrichen ist, da zu dem Widerstand der Gegner in 49, 4 in 50, 6 noch die tätliche Verhöhnung des Ebed genannt wird. Doch stimmen so viele Aussagen des dritten Liedes mit denen des zweiten überein, dass die Misshandlung in 50, 6 einfach die nähere Erklärung der Verunehrung sei, die in 49, 4.5b deutlich zum Ausdruck kommt. So kann man sagen, dass beide Lieder ungefähr den gleichen Zeitpunkt im Leben des Ebed widerspiegeln. In beiden wird der Zuschauer des Dramas in Spannung gehalten durch den Widerstreit zwischen Gottes Verheissung, auf die der Ebed vertraut, und der Macht der Gegner, die ihn bekämpfen. Wie wird er ausgehen, wie wird der Ebed Erfolg haben, wie wird sich Jahwe durch ihn verherrlichen? Hier fällt der Vorhang. Aber hinter ihm geht die Handlung weiter bis zur Katastrophe, zum Unterliegen des Ebed.

2. Der zweite Akt (52,13-53,12) beginnt, ähnlich dem ersten, in einem Zeitpunkt, da eine neue, unglaubliche Erkenntnis aufleuchtet, nämlich die Erkenntnis, dass der Knecht trotz der schein-

¹² Der Vers 50, 9b passt weder zu V. 9a noch zur Ergänzung V. 10, sondern gehört zum Trostbuch und zwar zu 50, 2b-3, wo der Aufbau noch einen Vers verlangt:

- ^{2b} «Siehe durch mein Drohen lege ich das Meer trocken,
mache Ströme zu Wüste;
ihre Fische verfaulen vor Wassermangel
und sterben vor Durst.
- ³ Ich kleide die Himmel in Schwarz
und mache Sacktuch ihnen zur Hülle;
- ^{9b} siehe allesamt werden sie wie ein Kleid zerfallen,
Motten werden sie fressen.»

Das Ebedlied wurde bei Einfügung in das Trostbuch hinter V. 3 statt hinter V. 9b eingeschoben, da V. 9b, der in Wirklichkeit von der Vernichtung der Himmel spricht, von der Vernichtung der Bösen verstanden wurde, vielleicht unter dem Einfluss von 51, 8.

baren Niederlage seine Aufgabe voll erfüllt hat. Erst im Licht dieser Erkenntnis kann der Prophet, der jetzt selbst als *persona dramatis* auftritt, von dem Schrecklichen sprechen, das er geschaut hat. Wie im ersten Akt, so wird auch in den Worten des zweiten Aktes ausgesprochen, was ihm vorausgegangen ist. Wir sehen deutlich aus seinen Worten, dass der Prophet die Katastrophe zuinnerst miterlebt und mitgelitten hat. Er hat den Kampf der Gegner gegen den Ebed voll Aufmerksamkeit und Angst verfolgt. Er hat darauf gewartet, dass Gott seinem Knecht helfen und ihn rechtfertigen werde, bis die Tragödie zu einem jähen Abschluss kam: der Ebed wurde verurteilt, furchtbar gemartert, entstellt, hingerichtet und als Übeltäter begraben. Seine Feinde triumphierten, aber die bangende Hoffnung, die im ersten Akt den Prophet und die Freunde des Ebed beseelt hatte, wurde nun zu verwirrender Enttäuschung.

Sie hatten zwar mit Staunen geschaut, wie er alles schweigend ertrug; sie konnten keine Sünde an ihm entdecken (53, 7,9), aber der schmähliche, grausame Tod konnte nur bedeuten, dass Gott nicht hinter seiner Mission stand, den Anspruch des Knechtes auf göttliche Sendung nicht anerkannte und ihn darum nicht gerettet, sondern vielmehr gestraft hat: «Wir hielten ihn für gestraft, von Gott geschlagen und geplagt» (53, 4). Sie hatten auf seinen Sieg gehofft, aber er war unterlegen, und nun sahen sie keinen Ausweg.

Aber das schmerzvolle, dunkle Rätsel, vor dem sie standen, liess dem Propheten keine Ruhe. Er rang mit ihm, wie der Psalmist in Ps 73, 16f mit dem Rätsel der gerechten Vergeltung gerungen hat: «So sann ich denn nach, um dies zu begreifen; eine Qual war es in meinen Augen, — bis ich eindrang in die heiligen Geheimnisse Gottes» und erkannte, dass ich stets bei dir sein werde. Das schreckliche Schicksal des Gottesknechtes, so mag unser Prophet überlegt haben, muss gewiss in einem inneren Zusammenhang mit Sünden stehen, aber nicht mit Sünden des Ebed, der ja «kein Unrecht getan und keinen Trug im Mund gehabt hat» (53, 9). Also müssen sein Leiden und sein Tod ihren Grund in den Sünden *a n d e r e r* gehabt haben. Dies war die grosse Lösung: «wegen unserer Missetaten wurde er durchbohrt» (53, 5), «wegen der Sünden 'seines' Volkes wurde er zu Tode getroffen» (53, 8), «er trug die Sünden der Vielen» (53, 12) und «gab in Treue¹³ sein Leben als Sühnopfer hin» (53, 10). Darum hat er gerade durch seinen Tod gesiegt und seine Sendung erfüllt.

In den Worten des Propheten bricht der Jubel über die unerhörte, befreiende Erkenntnis vom Sinn des Sterbens des Ebed hervor. Aber zugleich zittert in ihnen noch das Entsetzen und die Angst nach, in die der Tod des Knechtes ihn geworfen hatte. Auch jetzt kann er

¹³ In 53, 10 ist statt *'im tāšim* zu lesen *'emet sām*.

noch nicht vom Tod des Ebed sprechen, bevor er nicht im Gotteswort 52, 13-15 den Erfolg des Gottesknechtes vorausgestellt hat. Erst dann spricht er in 53, 1-10 vom Tod und der Lösung. Und wie das Drama weltumfassend begonnen hat mit Gottes Ankündigung, dass der Knecht das Gottesrecht unter den Heiden aufrichten wird (42, 1-4), so endet es mit dem Gotteswort 53, 11-12 über den siegreichen Knecht und mit dem vierfachen «die Vielen (Zahlreichen)»¹⁴.

II. DIE ERGÄNZUNGEN DER EBED-JAHWE-LIEDER

So einstimmig die im ersten Teil behandelten Perikopen den Ebedliedern zugerechnet werden, so geteilt sind die Meinungen über die Worte, die ihnen in 42, 5-7; 49, 7-9; 50, 10f folgen. Wie schon oben bemerkt, sprechen sie nach manchen Erklärern vom Ebed und gehören darum schlechthin zu den Ebedliedern. Nach anderen aber unterscheiden sie sich so scharf von den Ebedliedern, dass sie nicht vom Ebed handeln können und darum in ihnen die Ausdrücke «Bund des Volkes» (42, 6; 49, 8) und «Licht der Nationen» (42, 6) zu tilgen seien¹⁵.

1. **Ergänzungscharakter.** Schon allein die Tatsache, dass beide genannten Ansichten bis heute bedeutende Vertreter finden, zeigt, dass in beiden ein wahrer Kern stecken muss. Aber die Lösung kann nicht in einem Entweder-Oder liegen: entweder Ebed oder nicht

¹⁴ In 53, 11 ist vielleicht das Hiphil nicht nur in *yašdiq* (TM) zu lesen, sondern auch in *yašbia'* (FISCHER, statt *yišba'* TM) und in *yar'e* (statt *vir'e* TM):

«Durch sein Leiden wird er 'Licht' schauen lassen,
sättigen wird 'der Gerechte' mit seiner Erkenntnis,
gerecht machen " mein Knecht die Vielen.»

So erhält man statt des unbefriedigenden «er wird sich mit seiner Erkenntnis sättigen» einen ausgezeichneten Sinn, und das Objekt der drei Verben steht mit grossem Nachdruck am Ende.

¹⁵ So z. B. DUHM und STAERK in 49, 8; C. R. NORTH auch in 42, 6. Mit Recht fragt W. ZIMMERLI in *BiblOr* 7 (1950) 188 Anm. 1: «Ist das gesunde Methode?... Der auffallend parallele Bau der Gebilde 42, 5ff und 49 8ff... scheint mir diesem Gewaltexperiment an beiden Stellen dringend zu widersprechen». Ebenso unberechtigt ist es zu leugnen, dass 42, 5-7 und 49, 8-9a Ebedtexte sind, weil in ihnen Gott den Angeredeten als Befreier Israels bezeichne, aber 49, 6 dem Ebed eine Sendung an Israel als zu gering abspreche. 49, 5a bejaht die Sendung des Ebed an Israel, und ebenso 49, 6, denn hier wird gesagt, dass es zu gering wäre für den Ebed, nur zu Israel gesandt zu werden. Treffend schreibt W. EICHRODT, *Theologie des A. T.*,⁵¹ S. 27: «Gerade als Bundesmittler soll der Ebed das Licht der Heiden werden, indem vom neugeschaffenen Gottesvolk Jahwes Recht über die Erde ausstrahlt»; ebenso in ⁴III, S. 147.

Ebed, sondern sie muss derart sein, dass sie sowohl der Ähnlichkeit als auch der Verschiedenheit, die zwischen diesen Stücken und den Ebedliedern bestehen, Rechnung trägt. Die Lösung des Problems scheint gegeben durch die Annahme, dass wir es hier mit Ergänzungen der Ebedlieder zu tun haben¹⁶. Durch die Unterscheidung von ursprünglichen Teilen und Erweiterungen wird nämlich einmal das *Gemeinsame* verständlich, das sie verbindet; beide sprechen vom Ebed, auch die Erweiterungen, denn die entscheidenden Ausdrücke «Bund des Volkes» und «Licht der Nationen» meinen sicher den Ebed. Zugleich versteht man auch die *Besonderheiten*, die sie unterscheiden und trennen; sie sprechen nämlich in verschiedener Weise vom Knecht, sowohl was Stil als auch was Inhalt angeht.

Aber diese wichtigen Unterschiede wurden verwischt, da seit Duhm die Meinung herrschend ist, dass die ausdrucksvollen Worte von 49, 5-6 vom gleichen Verfasser stammen wie 49, 1-4, während sie tatsächlich dem Ergänzter zuzuschreiben sind. Es ist allerdings begreiflich, dass man 49, 1-4 und 49, 5-6 als eine ursprüngliche Einheit verstand, denn beide Texte sprechen unzweideutig vom Ebed und dann folgt V. 7, in dem Gott sehr wahrscheinlich das Volk Israel anredet. Dabei sah man hinweg über die literarischen und gedanklichen Unterschiede, die zwischen den beiden Texten bestehen¹⁷. Aber sie sind vorhanden, und zwar, genau gesprochen, zwischen 49, 1-4.5b und 49, 5a.6¹⁸.

Dabei ist besonders bemerkenswert, dass uns die Besonderheiten von 49, 5a.6 auch in 42, 5-7 und 49, 7-9a¹⁹ begegnen. Diese Texte stehen also in literarischem Zusammenhang untereinander, eben als Erweiterungen der beiden ersten Lieder²⁰. Um dies zu zeigen, werden die Texte zusammen wiedergegeben.

¹⁶ Der Klarheit halber sei gleich bemerkt, dass hier als erweiterte Ebedlieder betrachtet werden 42, 1-4+(5-7); 49, 1-4.5b+(5a.6-9a); 50, 4-9a+(10).

¹⁷ H. CAZELLES: *RechScRel* 43 (1953) 53 hat sie beachtet, denn er macht zwischen 49, 1-4 und 49, 5-9 einen Einschnitt.

¹⁸ Der Vers 49, 5b gehört zu 49, 1-4, denn an der jetzigen Stelle stört er, wie schon Duhm bemerkt hat. Dagegen passt er sehr gut als Fortsetzung von 49, 4b (Wortlaut von 4b.5b oben S. 777). Den Grund der Umstellung von 4a und 4b s. in Anm. ³⁰.

¹⁹ Die erste Ergänzung endet mit 42, 7; wer alle Texte des Trostbuches über das grosse Thema von Jahwe, dem einzigen Voraussager der Zukunft, vor Augen hält, kann nicht zweifeln, dass 42, 8-9 die unmittelbare Fortsetzung von 41, 21-29 ist und in keiner Weise zum Ebedlied gehört. Die zweite Ergänzung endet mit 49, 8a, denn in 9b beginnt ein neuer Abschnitt, der nichts mit den Ebedliedern zu tun hat; s. unten S. 785.

²⁰ Über die Ergänzung des dritten Liedes 50, 10 unten S. 788.

42, 5-7

- ⁵ *So sprach (zu mir) der Gott Jahwe,*
 der die Himmel geschaffen und ausgespannt,
 der die Erde ausgebreitet hat mit ihren Gewächsen,
 der dem Volk auf ihr den Odem gibt
 und den Lebensgeist den auf ihr Wandelnden:
- ⁶ «Ich Jahwe habe dich berufen in Gerechtigkeit,
 und dich ergriffen bei der Hand.
 Ich habe dich geformt und gemacht
 zum BUND DES VOLKES, zum LICHT DER NATIONEN,
- ⁷ zu öffnen blinde Augen,
 herauszuführen aus dem Kerker Gefangene,
 aus dem Gefängnis in Finsternis Wohnende.»

49, 5-9

- ⁸ *So sprach (zu mir) Jahwe* ²¹:
 Zur Zeit des Wohlgefallens habe ich dich erhört
 und am Tag des Heiles dir geholfen,
 „ und dich gemacht zum BUND DES VOLKES,
 „ verödete Erblände zuzuteilen,
- ^{9a} Gefangenen zu sagen: Zieht aus!
 und denen in Finsternis: Kommt hervor!»
- ^{9b} *Nun aber spricht (zu mir) Jahwe,*
 der mich von Geburt zu seinem Knecht gebildet,
 zurückzuführen Jakob zu ihm,
 und Israel zu ihm zu versammeln:
- ⁶ « „ Zu gering ist es für dich, mir Knecht zu sein,
 um die Stämme Jakobs aufzurichten
 und die Geretteten Israels zurückzubringen.
 So mache ich dich zum LICHT DER NATIONEN,
 Mittler meines Heils zu sein bis ans Ende der Erde.»
- ⁷ *So sprach Jahwe,*
 der Erlöser Israels, sein Heiliger,
 zu dem tief Verachteten, dem von Völkern Verschmähten,
 zu dem Sklaven von Zwingherren:
 «Könige werden sehen und aufstehen,
 Fürsten, und sich niederwerfen,
 um Jahwes willen, der getreu ist,
 um des Heiligen Israels willen, der dich erwählt.»

Die Ähnlichkeit und Einheitlichkeit dieser Texte in Form und Inhalt, sowie ihre Verschiedenheit von den ursprünglichen Teilen der Ebedlieder ist kaum zu verkennen. Sie haben nicht den dramatischen

²¹ Die Voranstellung von 49, 8-9a wird gleich begründet werden.

Charakter der eigentlichen Lieder, in denen die Sprecher unvermittelt auftreten, sondern sie berichten dem Leser Worte Jahwes, denn sie führen sie ein mit der Formel: «So sprach Jahwe» (42, 5; 49, 5a.7.8)²². Dazu kommen die hymnischen Sätze (42, 5; 49, 5a.7a), die in den Ebedliedern ganz fehlen, aber im Trostbuch sich sehr oft finden. Ferner sind in beiden Ergänzungen die finalen Infinitive sehr häufig, während sie in den Liedern (ausser 50, 5) gar nicht vorkommen. In beiden Texten wird der Ebed «Bundesmittler des Volkes» und «Licht der Nationen» genannt. Schliesslich wird in ihnen die Aufgabe des Ebed gegenüber Israel in zeitgeschichtlich bedingter Ausdrucksform geschildert, während in den Ebedliedern keine Spur davon zu finden ist. Im Urbestand der Lieder wird dem Ebed in keiner Weise eine «politische» Aufgabe im Sinn der Erweiterungen, sondern nur eine rein geistig-religiöse Tätigkeit zugeschrieben²³. Das Geschehen schwebt in der eigenartigen Zeitlosigkeit einer Zukunftsvision, das der Prophet aber miterlebt.

2. Bevor auf die inhaltliche Eigenart der Zusätze näher eingegangen wird, ist dem Aufbau von 49, 5-9a besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ohne Zweifel sprechen die Verse 49, 1-6 vom Ebed. Aber es fragt sich, wen der Text 49, 7-9a meint. Es ist schon betont worden, dass der Befreier und «Bundesmittler des Volkes» in V. 8-9a dem Knecht gleichzusetzen ist. Dann aber steht V. 7, der sehr wahrscheinlich vom Volk Israel handelt, isoliert und unterbrechend zwischen den zwei Ebedtexten. Duhm löst die Schwierigkeit, indem er folgert: V. 7 spricht vom Volk, also muss auch V. 8-9a vom Volk sprechen; dabei wird er aber gezwungen zur unannehmbaren Streichung der Worte in V. 8: «Ich will dich bilden und machen zum Volksbund». Fischer sucht die Lösung auf umgekehrtem Weg: V. 8-9a handelt vom Ebed, also muss auch V. 7 vom Ebed handeln²⁴. Aber auch diese Folgerung kann nicht befriedigen, denn es ist wenig glaubhaft, dass der Ausdruck «Sklave von Zwingherren» den Ebed meint. Also führen beide Überlegungen zu falschen Schlüssen und müssen deshalb verfehlt sein; man kann weder von V. 7 auf den Sinn von V. 8-9a, noch umgekehrt vom V. 8-9a auf den Sinn von V. 7 schliessen. Die Lösung muss anderswo liegen.

Den Weg zur Lösung können wir erst finden, wenn wir die eigentliche Schwierigkeit dieses Textes erkennen. Sie besteht darin, dass

²² Ganz besonders wendet sich die Ergänzung 50, 10 an die Leser, nicht an Personen des Dramas; s. unten S. 788.

²³ Nachdem 49, 5a.6-9a vom Urbestand der Lieder getrennt wurde, unterscheiden sich auch die drei ersten Lieder nicht mehr vom vierten durch «zeitgeschichtlich konkrete Züge des gebundenen auf Befreiung harrenden Volkes», auf die W. ZIMMERLI a. a. O. S. 188 hinweist.

²⁴ FISCHER a. a. O. S. 104.

die Worte von V. 5a.6 eine *Klimax* darstellen und infolgedessen die Vv. 8-9a in der gegenwärtigen Reihenfolge eine störende Aniklimax enthalten. Denn in V. 5a.6 sagt Gott, dass die Wiederaufrichtung Israels eine für den Ebed zu geringe Aufgabe sei und dass er ihm deshalb eine grössere Aufgabe auftrage, nämlich «Licht der Nationen» zu sein. Somit hat nach dieser Aussage die Beschreibung der Wiederaufrichtung Israels in Vv. 8-9a keinen rechten Sinn mehr; sie kommt zu spät. Ferner wird sie von Vv. 5a.6 vorausgesetzt; das bedeutet aber, dass die Vv. 8.9a nach der Absicht des Verfassers vor Vv. 5a.6 stehen müssen. Zwar wird der Höhepunkt von V. 6 irgendwie auch schon durch den V. 5a über die Rückführung Israels vorbereitet, aber seine hymnische Form zeigt, dass er nur die Wiederaufnahme der eigentlichen Aussage von Vv. 8-9a ist.

Durch die Vorausstellung von V. 8-9a wird nicht nur die inhaltliche, sondern auch die stilistische Steigerung wiederhergestellt, denn gerade die vorangestellten Worte der Vv. 8-9a geben der Einführungsformel von V. 5a ihr notwendiges Gegenstück und damit erst ihren rechten Sinn. Wir haben dann nämlich zuerst in V. 8: «Jahwe hat gesagt (*kō 'āmar Yahwe*)... Ich habe dich gemacht zum Bund des Volkes»; dann folgt in V. 5a.6: «Nun aber sagt Jahwe (*w'attā 'āmar Yahwe*)...: Ich mache dich zum Licht der Nationen»²⁵. Dass die Reihenfolge 49, 8-9a.5a.6-7 vom Dichter beabsichtigt sein muss, wird auch bestärkt durch den Vergleich zwischen den Zusätzen zum 1. und 2. Lied, denn im ersten Zusatz wird die Doppelaufgabe des Ebed mit den inhaltsreichen Bezeichnungen «Bundesmittler des Volkes» und «Licht der Nationen» (42, 6) thematisch angegeben und dann im zweiten Zusatz mit Wiederaufnahme der gleichen Ausdrücke in gleicher Reihenfolge ausführlicher geschildert (49, 8.6)²⁶.

Durch diese Reihenfolge der Verse in der Erweiterung zum zweiten Ebedlied wird nun auch 49, 7 aus der oben erwähnten störenden Isolierung gelöst, denn der Vers steht nicht mehr isoliert und unterbrechend zwischen den beiden Reden Gottes an den Ebed, sondern bildet den Abschluss²⁷ der Ergänzung. Nachdem Gott in 49, 8-9a.5a.6 zum Ebed gesprochen hat, wendet er sich mit einem Schlusswort an den «Sklaven von Zwingherren», an das Volk Israel. Aber der V. 7 gehört, obwohl er den Ebed gar nicht nennt, trotzdem zum erweiterten Ebedlied, denn er steht in innerem Zusammenhang zu den Vv. 8-9a.

²⁵ Es ist formell die gleiche Gegenüberstellung wie in 49, 3-4: «Er hat zu mir gesagt (*wayyō'mer li*)» und «Ich aber sage (*wa'ānī 'āmartî*)»; oben S. 777.

²⁶ Es wird nun auch äusserlich sichtbar, dass V. 5a.6, wie oben S. 781 betont wurde, nicht zum ursprünglichen Ebedlied gehört, denn er ist davon durch V. 8-9a getrennt.

²⁷ Vgl. W. STAERK in ZAW 44 (1926) 244f.

5a.6. In ihnen wird nämlich die vom Ebed am gedemütigten Volk zu erfüllende Aufgabe beschrieben, in V. 7 hingegen die Erhöhung des Volkes, also die Erfüllung dieser Aufgabe ins Auge gefasst²⁸.

Umstellung von Versen sind gewiss nicht leicht hin anzunehmen, aber es ist zu bedenken, dass solche auch sonst und gerade auch in den Ebedliedern vorkommen. So gehört 50, 9b zu 50, 3, und 49, 5b stand ursprünglich hinter 49, 4b²⁹. Es lässt sich auch ein guter Grund vermuten, warum ein Redaktor, der die Struktur der Ergänzung in Is 49 nicht durchschaute, die Vv. 8-9a vor V. 9b gestellt habe. Da Vv. 8-9a von der Befreiung der Verbannten und der Neubegründung Israels in der Heimat sprechen, wollte er diese Worte in unmittelbare Verbindung bringen mit Vv. 9b-13, die die Rückkehr in die Heimat schildern, und so eine Überleitung zu ihnen schaffen³⁰. So konnte es geschehen, dass mehrere Autoren Vv. 8-12 als eine Einheit verstehen wollten. Aber Duhm³¹ hat richtig bemerkt, dass 9b ein neues Bild einführt, denn hier werden die zurückkehrenden Exulanten mit einer Herde verglichen, die ungehindert an allen Wegen weidet und mit allem Guten gesättigt wird. Es sind also die Worte 5a.6-9a über den Ebed und seine Aufgabe zu trennen von 9b-13, die keine Beziehung zum Ebed zeigen und darum als Teil des Trostbuches zu betrachten sind.

3. Gedankliche Eigenart der Ergänzungen. Die bewusste Anlehnung der Erweiterungen an die ursprünglichen Ebedlieder ist offenbar. In beiden spricht Gott zum anonymen Ebed, von seiner Berufung und der Hilfe, die er ihm gewährt. Ebenso ist beiden gemeinsam die Nennung der geistigen Aufgabe des Ebed gegenüber den Heiden. Die Lieder sprechen davon, dass der Knecht unter den Heiden das Gottesrecht aufrichten wird (42, 1-4) und «die Vielen» Licht schauen lassen und sie mit seiner Erkenntnis sättigen wird (53, 11). Der Ergänzter schuf das wunderbare Bild vom «Licht der Hei-

²⁸ Auch die deutliche Anlehnung des V. 7 an 52, 13-15 spricht dafür, dass V. 7 zum erweiterten Ebedlied gehört.

²⁹ Siehe Anm. 12 und 18.

³⁰ J. FISCHER a. a. O. S. 107: Es ist «in V. 8.9a die Tendenz, einen Anschluss an V. 9b-13 zu gewinnen, deutlich erkennbar». Gerade die Verschiebung von V. 8-9a erklärt, warum der Redaktor auch V. 5a und 5b umgestellt hat. Er hatte die ursprüngliche Reihenfolge vor sich: 1-4.5b.8-9a.5a.6-7. Aus dem genannten Grund stellte er 8-9a ans Ende: 1-4.5b.5a.6-7.8-9a, und erhielt einen guten Kontrast zwischen der Erfolglosigkeit des Ebed (V. 4) und dem neuen grossen Auftrag (V. 5a.6). Aber der Kontrast wurde gestört durch V. 5b: «Geehrt bin ich in Jahwes Augen, und mein Gott ist meine Stärke». So stellte er V. 5b hinter V. 5a und wiederholte an Anfang von V. 6 die Einleitung: «und er sprach».

³¹ B. DUHM, *Das Buch Jesaja*, 21902, S. 335.

den»³² und verkündete, dass der Knecht blinde Augen öffnen und Heilmittler bis an der Erde Grenzen sein werde. Noch mehr. Der Dichter hatte den ersten Akt in den Augenblick verlegt, in dem der Ebed nach einer ersten Tätigkeit in Israel zum früheren Auftrag hinzu auch noch den an die Heiden erhält, und der Ergänzter³³ hat diesen Augenblick ganz besonders ausdrücklich hervorgehoben³⁴.

Ebenso wichtig wie das Gemeinsame ist das Mehr, das die Erweiterungen den Liedern gegenüber haben, und dies betrifft vor allem das Volk Israel. Der Dichter der Lieder spricht zwar unzweideutig von der Arbeit des Ebed unter dem Volk, aber nennt es nie ausdrücklich als solches³⁵. Auch Art und Ziel dieser Arbeit deutet er kaum an (50, 4). Da er auch sonst nur bestimmte Momente des Dramas deutlich hervortreten lässt, mag es ihm auch hier genügt haben, die geistige Arbeit für die Völker genannt zu haben und damit verstehen zu geben, dass sie auch am Volk zu verwirklichen war.

Ganz anders der Ergänzter. Bei aller Anerkennung der Grösse der Sendung an die Heiden steht für ihn das Wirken des Ebed für das *Volk* im Vordergrund, das Volk und sein Schicksal lag ihm viel mehr am Herzen und war ihm auch greifbarer. Darum kommt er immer wieder auf das Volk zu sprechen (42, 6; 49, 5s.8s) und schliesst in 49, 7 mit einem Gotteswort an das Volk selbst ab. Man bekommt den Eindruck, dass der Verfasser der Zusätze gerade die in den Liedern fehlende ausdrückliche Näherbestimmung der Aufgabe des Ebed am Volk ergänzen wollte. Vor allem charakterisiert er das Geistige und Religiöse dieser Aufgabe durch den prägnanten Ausdruck «Bundesmittler des Volkes». Damit ruft er aber auch schon die Erinnerung an den Bundesmittler Moses wach und an das, was als notwendige Voraussetzung für das Leben nach dem Bund, damals wie in der Exilszeit, verwirklicht werden musste, nämlich die Befreiung des «Skaven von Zwingherren», die Herausführung aus der Finsternis der Gefangenschaft zum Licht, in die Heimat, zu Gott, zum ruhigen Besitz des Landes, der stets eng mit dem Bundesgedanken verbunden war. Gewiss braucht der Ergänzter geschichtliche und zeitgeschichtliche Züge, um die Aufgabe des Ebed zu schildern, und man mag diese Aufgabe in einem gewissen Sinn eine «politische» nennen, aber sie ist ganz und gar darauf hingeeordnet zu bewirken, dass das Volk, der

³² Vielleicht angeregt durch das Wort des Trostbuches Is 51, 4, das aber keinen menschlichen Mittler kennt: «Belehrung (*tôrā*) wird von mir ausgehen, und mein Recht zur Erleuchtung der Völker (*l'ôr gôyim*)».

³³ 42, 1-4 (oben S. 776) und 49, 6 (oben S. 784).

³⁴ Das Leiden des Ebed wird in den beiden ersten Liedern nicht erwähnt, und darum auch nicht in ihren Erweiterungen. Erst im dritten Lied und wohl auch in seinem Zusatz (unten S. 788) kommt es zur Sprache.

³⁵ Nur in 53, 8 wird das «Volk» ausdrücklich genannt.

Feinde Händen entronnen und von aller Furcht befreit, Gott dienen und alle Tage heilig und gerecht vor ihm wandeln könne. Die Aufgabe des Ebed hätte in den Nachdichtungen kaum konkreter gemalt werden können als mit den Farben, die dazu verwandt wurden.

4. Das besondere Interesse des Ergänzers für das Volk kann uns wohl auch die Antwort auf die Frage nach dem Zweck geben, zu dem die Ebedlieder in das Trostbuch eingefügt und erweitert worden sind. Da der Ebed Israel und der anonyme Ebed Jahwe jetzt im Trostbuch nebeneinander stehen, folgert man daraus trotz ihrer tiefen Verschiedenheit immer wieder, dass beide miteinander identisch sein müssen. Aber wir haben im Buch nicht eine Gleichsetzung, sondern vielmehr eine Gegenüberstellung der beiden Knechte. Der Knecht Israel wird in dunklen Farben gemalt: er ist blind und taub und eigensinnig, es fehlt ihm an Mut und Gottvertrauen, obwohl er zu Hohem berufen ist. In den Ebedliedern hingegen sehen wir die herrliche Gestalt des Jahweknechtes: er ist ohne Sünde, voll Ausdauer und Hingabe und Gottvertrauen, erfüllt von Gehorsam gegen seinen Beruf. Die Reden des Trostbuches bemühen sich, Israel Mut, Glauben und Zuversicht einzufliessen. Diesem Ziel diene auch die Einfügung der Ebedlieder in das Trostbuch. Schon die Gleichheit des Titels 'Knecht' regte an, die beiden Knechte miteinander zu vergleichen und dem Knecht Israel den Jahweknecht als Beispiel vorzuhalten³⁶. War nicht die Gestalt des Gottesknechtes wie sonst nichts dazu geeignet, dem armseligen Israel ein mächtiges, nachahmungswertes Vorbild zu sein?³⁷.

Von hier aus mag auch Licht fallen auf die Frage, warum der Ergänzer die Aufgabe des Ebed am Volk mit, wenigstens teilweise, zeitgeschichtlichen Zügen gezeichnet hat, denn gerade dadurch brachte er den Ebed den Israeliten näher und weckte in ihnen lebhafteres Interesse am Ebed und somit grössere Bereitschaft, seinem Beispiel zu folgen³⁸. Dieselbe paränetische Absicht dürfte auch den hymnischen Sätzen zugrunde liegen, die den Leben spendenden Schöpfergott, den Erlöser Israels, den Heiligen Israels nennen (42, 5a; 49, 7a). Noch deutlicher wird diese Absicht in der ermutigenden Abschlussrede

³⁶ Die Einfügung konnte umso leichter geschehen, als das Trostbuch nirgendwo ausserhalb der Ebedlieder einen menschlichen Befreier des Volkes nennt; nur Gott befreit und führt das Volk.

³⁷ Hier liegt auch der Wahrheitsgehalt der Auffassung, die im Ebed Jahwe das ideale Israel sehen will.

³⁸ Natürlich konnte auch das Bestreben, die eingefügten Lieder enger mit dem Trostbuch zu verbinden, auf die Abfassung der Ergänzungen einfließen; vgl. FISCHER a. a. O. S. 91.

Gottes an Israel in 49, 7b. Ganz ausdrücklich aber ist sie in der Erweiterung 50, 10 zum dritten Ebedlied:

«Wer unter euch Jahwe fürchtet,
 'höre' auf die Stimme seines Knechtes,
 der im Dunkeln wandelte
 und ohne Lichtstrahl war,
 'aber vertraute' auf Jahwes Namen
 und sich 'stützte' auf seinen Gott!»³⁹.

Die Worte weisen ausdrücklich auf das Beispiel des Ebed hin und mahnen, es nachzuahmen. Sie sind eine Homilie, «freilich eine sehr kurze Homilie. Aber die Prägnanz ihrer Formung gibt ihr die herzandringende Kraft der Mahnung: so gehet hin und tuet es desgleichen, — mehr als viele fromme Worte»⁴⁰.

Durch die Unterscheidung zwischen ursprünglichen Teilen und Ergänzungen in den Ebed-Jahwe-Liedern erhalten wir zwei einheitliche Reihen von Texten. Die Ergänzungen heben sich deutlich ab, im zweiten Lied besonders dank der Umstellung von 49, 8-9a. Es dürfte klar geworden sein, dass Bezeichnungen wie «Zusatz» oder «Ergänzung» einen Text nicht auf eine niedrigere Wertstufe stellen. Es ist ein neues Beispiel dafür, wie wichtig die literarkritische Untersuchung der biblischen Texte sein kann, ja dass sie für den Exegeten eine Pflicht ist, denn erst mit ihrer Hilfe wird, wie so oft, so auch hier deutlich, welche exegetische Methode jeweils in Anwendung kommen muss. Die ursprünglichen Ebedlieder sind zunächst nur aus sich selber heraus zu erklären. Man mag natürlich parallele Ausdrücke des Trostbuches heranziehen, aber sie bringen uns nicht weit. Erst in zweiter Linie sind die Lieder aus ihrem jetzigen Zusammenhang mit dem Trostbuch zu verstehen, insofern sie nämlich durch die Einfügung das zusätzliche Ziel erhalten haben, dem Ebed Israel ein Vorbild hinzustellen. Die Ergänzungen hingegen sind wesentlich zu deuten aus ihrer Beziehung sowohl zu den Liedern als auch zum Trostbuch.

ERNST VOGT, S. J.
 Rom

³⁹ Die Partikel *ʾašer* in V. 10b wurde hier als eigentliche Relativpartikel verstanden und darum im Folgenden gelesen *wayyibṭaḥ* (statt TM *yibṭaḥ*, Haplographie) und *wayyiššāʿen* (statt TM *wʿyišʿ*). Man kann *ʾašer* auch absolut nehmen, im gleichen Sinn wie *mî*: «Wer im Dunkeln wandelt... vertraue...!» Doch ist diese Fassung blasser und spricht nicht vom Ebed, obwohl der Ausdruck «sein Gott» auf ihn hinzuweisen scheint, da gerade er in 49, 4b.5b zweimal das gleiche Wort gebraucht.

⁴⁰ W. STAERK in ZAW 44 (1926) 243.